



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgehoben monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Insertaten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 154.

Dienstag, den 4. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verflüchtet verflüchtigt sich am Vaterland.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

4. Juli 1915. Einen heißen, aber erfolgreichen Kampf brachte dieser Tag am Westrande des Prießwaldes bei Croix des Carmes; die französische Stellung wurde in einer Breite von 1500 Metern gestürzt und die deutschen Truppen rückten durch ein Geir von Gräben um 400 Meter vor. Die Franzosen wehrten sich verzweifelt, mußten aber schließlich Gräben und Maschinengewehre zurücklassen. So kam ein wichtiges Gelände, das in monatelangen Kämpfen der französischen Übermacht zugefallen war, wieder in deutsche Besitz. Der deutsche Erfolg war bedeutend und ist ohne Einfluß auf die weiteren Ereignisse in diesem Teile des Kriegsschauplatzes. In einem Luftkampf bei Monville bewiesen deutsche Flieger gegen französische ihre Überlegenheit; ein französischer Flieger wurde zu kleiniger Landung gezwungen. — Im Osten erreichte die Armee Anstürmen auf ihrer ganzen Front die Plotscha. Das Bestreben ward von den Russen gesäubert, zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen erneut geworfen. Im mehrstündigen Kampfe durchbrach die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Krajin die russische Kampflinie und machte 8000 Gefangene. — Ein Versuch der Engländer, mit Wasserflugzeugen die Bucht der holländischen Nordsee anzugreifen, scheiterte an der Wachsamkeit der deutschen Luftschiffe. — An der Dardanellenfront wurde ein französischer Transportdampfer von einem türkischen U-Boot versenkt. An der Front bei Jassora wurden die Engländer von den Türken in die Flucht geschlagen. Besonders bedenklich war eine türkische Niederlage in Arabien bei Jurebs, durch welche das Hinterland in türkischen Besitz kam. — Sehr schwer waren die Kämpfe am Jongo und im Kengeit, da die Italiener die äußersten Anstrengungen machten, das Plateau von Doberdo zu erobern; der Geschlamm, wie die Abwehr der Sturmangriffe erforderte groß Opfer und auf Seiten der Österreicher eine Ausdauer ohne gleichen.

Um des Namens willen

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Ralf betrachtete soeben die feinsinnige, geegene Einrichtung desselben, deren Anordnung die ständige weibliche Hand verriet, und bemerkte: „Wie behaglich du das alte, ungemütliche Nest dir hergerichtet hast, Ulrike. Du entfaltest jetzt ein besonderes Talent, deine Umgebung einheimlich zu gestalten. Seit meinem Knabenjahre war ich nicht hier, erinnere mich aber sehr wohl des unheimlichen Eindrucks, den das unwohnliche Haus sie auf mich machte, und du weißt, wie sehr ich es geliebt habe. Du aber scheinst dich hier wohl zu fühlen und wirst es in seiner so günstigen Veränderung vielleicht zum dauernden Aufenthalt wählen.“

„Solange meine Verbannung dauert, sicher! und da ich diese voraussichtlich über einen großen Teil meines Lebens erstrecken wird, weil ich mich niemals da verheiraten könnte, neben „jener Frau“ auf Rhoda zuleben, habe ich deshalb diese durchgreifenden Umgestaltungen hier vorgenommen, anfänglich freilich zum Teil nur, um mir irgendwelche Arbeit zu verschaffen, die meine Kraft streng beanspruchte. Ich fand Erlenhof, der seit vielen Jahren nicht mehr bewohnt gewesen war, allerdings in einem bedenklich verwilderten Zustande; bei der allein hier hausende Kastelein hatte keine andere Aufgabe erhalten, als es eben vor unberufenen Eindringlingen zu schützen. So wurde dem Verfall nicht gesteuert. Papa hatte während seiner langjährigen Abwesenheit natürlich wenig Interesse für eine kleine Besitzung, die gar nichts einbrachte und ihm ja auch eigentlich nie gehörte, und ich,“ schaltete sie mit verdunkeltem Blick ein, „hatte, wie du weißt, für nichts anderes Sinn als für die Rhoda, das mir nun trotz meiner leidenschaftlichen Heimatliebe so fern gerückt ist. Nun aber ist in diese Verwahrlosung Erlenhofs doch zum Segen geworden, denn ich verdanke ihr die erschöpfende Tätigkeit, die mir

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Juli. (M. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile. Der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses hogen wir nachts die gestern in die Riegelstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstätigkeit auf den nicht angegriffenen Gefechtsfronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der Höhe 304 genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Ostlich der Maas erschöpfte sich der Feind wieder in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Halle Erde“. Bei dem ersten drangen sie vorübergehend in unseren vordersten Graben, etwa 600 Meter südöstlich des Wertes ein, wurden aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Vaux ist die „Hohe Batterie von Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand. Dort wurden 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Prießwalde (nordwestlich von Pont a Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden müßelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den 7., Leutnant Parschau den 6. Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Douai, ein anderer vorgestern östlich Peroyse (Jferfront) heruntergefallen. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Linienschiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die turländische Küste östlich von Ragajem. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefaßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
An vielen Stellen steigerte der Feind sein Feuer, unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Winki (nördlich von Smorgon) zu Kämpfen in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken, blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischtsche sowie beiderseits der Bahn Baranowitschi—Snow nach vielstündiger Feuervorbereitung angegriffen. Gegen nordöstlich von Gorodischtsche eingedrungene Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten. Sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toter und Verwundeter zum Kehrtmachen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südöstlich von Luck konnten unser Vorschreiten nicht aufhalten. Große Kavallerie-Attacken brachen kläglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer:

Südöstlich von Plunacz stehen unsere Truppen in günstigen Kämpfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Durchbruchschlacht im Westen.

Großes Hauptquartier, 2. Juli. Der Kriegsberichterstatte der „Frlst. Jtg.“ telegraphiert: Seit Samstag früh ist an demjenigen Teile unserer Front, der am weitesten nach Westen, etwa gegen Amiens zu vorgeschoben ist, ein großer Angriff der Engländer und Franzosen im Gange, der sich von Commercourt bis gegen Bihons zu beiden Seiten der Somme erstreckt. Im bisherigen Verlauf des Stellungskrieges hatte dieser Frontabschnitt kaum ernstere Kämpfe zu verzeichnen, ausgenommen die Eroberung des Dorfes Frise an der Somme am 28. Januar 1916 durch die Schlefier, und die anschließenden Rückeroberungsversuche der Franzosen. Inzwischen hatten die Engländer ihre Front bis in diese Gegend, zeitweilig sogar bis über die Somme hinüber ausgedehnt, und vor acht Tagen begannen sie, mit dem anschließenden linken Flügel der Franzosen vereint, ein systematisches Trommelfeuer, das sich aller-

„So danke Gott, daß du ein Mann bist,“ war ihre Antwort. „Selbst die heftigste Leidenschaft wird ihn nur zeitweilig beherrschen, denn die Liebe ist nur eine Episode in seinem Leben, nicht das Leben selbst. An seiner Liebe ist schließlich je ein Mann zugrunde gegangen. Euch stehen ja unzählige Mittel und Wege zu Gebote, um den zerfleischenden Schmerz zu betäuben und schließlich vergessen zu machen. Und dann — konnte es die eine nicht sein, so wird es die andere — Ihr habt ja nur die Wahl,“ schloß sie mit herber Bitterkeit.

Wie mußte ihre Herzenswunde noch bluten, daß sie sich also vergaß und selbst gegen den zärtlich geliebten Bruder im Augenblick hart und mitleidlos wurde.

„Du magst im allgemeinen recht haben, in bezug auf mich aber irrst du gänzlich,“ verwahrte er sich heftig. „Für mich wird es immer nur die eine, die einzige geben, — nur Beatrice.“

„Also doch sie?“ rief Ulrike bestürzt.

„Sie lebt in S. und ist mir dennoch unerreichbar.“

„Gott sei gedankt!“ sagte Ulrike inbrünstig.

„Du freust dich meiner Qual?“

„Das glaubst du doch nicht, Ralf? Aber ich weiß, daß man solche unerfüllten Herzenswünsche überwinden kann. Und diesen Kampf halte ich für heilsamer als den Einfluß, welchen jenes Mädchen über dich gewinnen würde, sobald sie dir in Liebe angehörte. Ich mag ihr unrecht tun, aber ein nicht abzuweisendes Gefühl warnt mich: dieser Zauberin, und darum freue ich mich, daß sie dir, wie du sagst, unerreichbar ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Rosen sind Freuden des Augenblicks,
Auch des Augenblicks Freuden ver-
schmähst der Weisere nicht,
Pflückt und genießt bescheiden, ein-
gebend
Seiner eignen, ach, so verweillichen
Rosennatur.

dinge bis weit nach Norden ausdehnte. Durch zahlreiche Gasangriffe, die bis in die Gegend von Werville festgestellt wurden, und durch außerordentlich zahlreiche und starke Patrouillen suchten sie bis zuletzt über das enge Gebiet des besonders von der französischen Presse erwartungsvoll angekündigten Angriffs Ungewissheit zu verbreiten. Dieser Versuch, der nach siebentägiger heftiger Beschießung gestern mit starken Kräften einsetzte, hat bisher nicht den Erfolg gehabt, der dem ungewöhnlichen Aufwand an Vorbereitungen und eingesetzten Kräften entspräche. Auf dem Nordabschnitt der Angriffsfront, zu beiden Seiten des Ancre-Baches bis nach La Boisselle haben die Engländer, wie der Tagesbericht meldet, trotz schwerer Verluste keine wesentlichen Vorteile erreicht. Erfolgreicher war der Feind bei Fricourt, Mamez und Vauquival, sowie auf einem unmittelbar an den Fluß angelegten Abschnitt südlich der Somme, und zwar haben nicht die Engländer, sondern die Franzosen diese Fortschritte zu verzeichnen durch die Räumung der gänzlich eingetrommelten Gräben unserer vordersten Linie auf zwei Divisionsabschnitten. Wir haben unsere Front hier zurückgebogen, um unnötige Verluste zu verhüten und eine bessere Verteidigung aufnehmen zu können. Solche taktischen Veränderungen sind bei größeren Durchbruchversuchen fast unvermeidlich. Es liegt keinerlei Grund zur Beunruhigung ihrer wegen vor. Unsere Truppen stehen dort, wo die Front eingebückt wurde, in den Zwischengraben noch vor der zweiten Stellung, in einer sogenannten „Riegelstellung“ nicht schlechter, sondern besser geschützt zur Abwehr bereit. Die Engländer werden harte Arbeit haben, wenn sie ihren Verbündeten endlich die verheißende Hilfe bringen wollen. Bei Verdun wie vor heftig um das Panzerwerk Thiaumont gekämpft. Gestern hatten die Franzosen drei Sturmangriffe, und heute abermals einen angelegt. Sie gingen über die fahlen Hänge von Westen gegen Osten vor und gerieten in ein derart mörderisches Sperrfeuer unserer Batterien, daß es gar nicht zum Infanterieangriff kam. Umso unbegreiflicher wirkt die Behauptung des französischen Heeresberichts, daß der Gegner in Thiaumont eingedrungen sei. Das Panzerwerk wie das Dorf Fleury sind restlos in unserem Besitz.

Französische Seerführer gegen einen neuen Winterfeldzug.

Genf, 3. Juli. (Z. U.) Am Vorabend der englisch-französischen Offensive stellt der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ Betrachtungen an über die tieferen Beweggründe der Heeresleitungen der Verbündeten, gerade jetzt mit allen Mitteln den Versuch zu unternehmen, mit einem Durchbruch im Westen eine Entscheidung des Krieges zu erzwingen. Bei den erwiesenen guten Beziehungen des Korrespondenten zu der französischen Regierung verdienen die Ausführungen besondere Aufmerksamkeit. Aus ihnen geht hervor, daß im gegnerischen Lager hinsichtlich der weiteren Kriegspolitik zwei Strömungen vorhanden sind. Die eine, die meist aus Leuten hinter der Front bestehen, macht geltend, daß die artilleristischen Mittel erst 1917 den Entscheidungsschlag gegen Deutschland erlauben; zu diesem Zeitpunkt werde der Sieg wie eine reife Frucht der Entente in den Schoß fallen. Dem gegenüber sind die Seerführer entschlossen, den Krieg womöglich noch in diesem Jahre zu beenden und sind der Überzeugung, daß die seelische Verfassung der Soldaten einen neuen Winterfeldzug nicht mehr erträgt.

Vor der großen Entscheidung.

Stockholm, 3. Juli. (W. B.) „Aftonbladet“ schreibt zur militärischen Lage: Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkrieg bevorsteht. Der Zweck der russischen Offensive, die Deutschen an der Westfront zu schwächen, wo die große Entscheidung fallen soll, hat keine Aussicht auf Gelingen. Statt eine gewaltige Offensive einzuleiten, ist der russische Anfall nur ein vereinzelter Stoß geblieben. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzwingen, ohne die erwartete Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoß der

Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die russische Offensivkraft auf lange gebrochen sein, denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausend betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte stärker als je ist. Für die Entscheidung, die jetzt naht, hat Deutschland den Trumpf in der Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter, seit Englands Versuch, sich die unbestrittene Herrschaft über die Meere anzueignen, am Stagerat kräftig abgewiesen wurde. Da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Abspernung der Ostsee zu schließen. An dieser Sachlage ändern die Viktoriegänge der Admirale nichts.

Der Kampf zur See.

Stockholm, 1. Juli. (W. B.) Meldung des schwedischen Telegrammbüros. Untersuchungen ergaben, daß der deutsche Dampfer „Ems“ am 19. Juni in dem schwedischen Hoheitsgebiet von einem englischen Unterseeboot versenkt wurde. Der schwedische Gesandte in London überreichte den Einspruch seiner Regierung dagegen.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine Veränderung. In Südpersien setzten unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten fort, indem sie die russischen Nachhutpositionen verjagten. An der Kaukasusfront trug sich auf dem rechten Flügel und im Zentrum nichts zu. Unsere nördlich vom Tschoruk stehenden Truppen rückten auf das feindliche Zentrum und drängten den Feind 8 Kilometer nach Norden in Richtung auf die Küste zu. Sie besetzten abermals beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von 12 Kilometern. Unsere Seestreitkräfte erzielten in den letzten Wochen mehrere Erfolge im Schwarzen Meer. Unsere Unterseeboote versenkten an der Küste des Kaukasus vier russische Dampfer, darunter Transporte. Einer davon war ganz mit Truppen beladen. Außerdem wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner ging ein mit Munition beladener feindlicher Dampfer und ein anderer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine unter. Am 28. Juni wurde bei Katia nach einem Luftkampf, der 15 Minuten dauerte, ein feindliches Flugzeug zur Flucht gezwungen. Es landete zwischen dem Kanal und Katia, um der Verfolgung durch unsere Flugzeuge zu entgehen.

Ein neutrales Urteil über die Kriegslage.

Bern, 1. Juli. (Zf.) Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“ zweifelt nicht an dem bevorstehenden Durchbruch der englischen Offensive. Komme dadurch die englisch-französische Westfront in Bewegung, so spiele auf deutscher Seite der Ausbau der Stellungen und ihre Befestigung natürlich eine große Rolle. „Aber“, schreibt der „Bund“-Kritiker, „nach wie vor wird man sich hüten müssen, in diesem Kriege nur einen Materialkrieg und ein technisches Exempel zu erblicken. Immer noch sind der Mann und die Führung ausschlaggebende Faktoren, und wenn jemals dieser im Rordonsystem verankerte, um nicht zu sagen: militärisch entartete Krieg wieder voll in Bewegung geriete, würde sich erst recht zeigen, daß das geistige Element, das in der Operation zum Ausdruck kommt, so lebendig und notwendig ist, wie je. Schon die Schlacht im Styrbogen, in der die deutsche Operationsfähigkeit wieder hervortritt, spricht hierfür; weshalb die Russen sofort zum Stellungskampf zurückkehrten. Bleibt der Krieg in Ost und West schließlich doch im Stellungskrieg verstrickt, so reißt die Entscheidung vielleicht als Operation und Bewegungsfeldzug an ganz anderer Stelle, vorausgesetzt, daß dazu militärisch Zeit bleibt und nicht das wirtschaftliche Moment halt gebietet oder der Friedenswille sich gebieterisch geltend macht.“ An die Möglichkeit einer Aufrollung der deutschen Westfront glaubt der „Bund“-Kritiker selbst im Falle des

Gelins eines lokalen Durchbruchs nicht, da die Front in der Tiefe so ausgestaltet sei, daß das ganze System umkehrbar auf der Grundstellung am Rhein aufstehe, sei es abzusehen, wie ein solches Schichtengebilde mit Erfolg durchstoßen werden könne. Die Beherrschung der Entstellung sei im Westen leichter als im Osten, da es sich um eine einheitliche deutsche Front handle. Der Artikel schließt: „Den Ausgang vorauszusagen, spürte wir kein Verlangen, doch wird ein Blick auf den Gange der russischen Offensive, die unter so außerordentlich günstigen Umständen unternommen wurde und trotz heute schon am entscheidenden Punkte unter dem rucke der deutschen Gegenoffensive steht, dem Betrachter sagen, daß die Engländer, und, falls sie mitangreifen, die Franzosen eine ungeheuer schwierige Aufgabe und in ihnen operativ überlegenen Gegner vor sich haben.“

Ballin über den Krieg.

Ap'n hagen, 1. Juli. (W. B.) Generaldirektor Ballin gewährte einem Vertreter der „Berlingste Tidende“ eine Unterredung und führte dabei u. a. aus: Wir sind alle sehr beschäftigt; wenn auch die Feinde und einige neutrale Mächte glauben, daß die deutsche Handelsflotte jetzt langsam aber sicher in den Häfen versinkt. Natürlich ist dieser gewaltigste und blutigste aller Kriege, die die Geschichte kennt, einen gewissen Mangel an Übersicht unserer Schiffsverkehrsverhältnisse mit sich gebracht. Sie kennen den Standpunkt der Deutschen: Wir kämpfen für die Freiheit auf den Meeren und unsere Stellung als Seemacht zukünftig derartig fest, daß wir nicht mehr England zur Miete wohnen. An welchen Ausgangspunkt glauben? Ich kann mir billigerweise einen Hinweis auf die letzten Ereignisse am Stagerat ersparen und will nur auf die vielen Millionen aufmerksam machen, die der Reichstag zur Unterstützung privater Schiffsverkehrs-Gesellschaften bewilligt hat. Ballin zählte die vielen Schiffeubauten der deutschen Handelsflotte während des Krieges auf und fuhr dann fort: Diese Zahlen werden Ihnen beweisen, daß wir Männer der deutschen Schiffsahrt nach dem Kriege nicht die Hände in den Schoß legen werden. Wir wissen, daß wir vielleicht einen schwierigen Wirtschaftskrieg auszukämpfen haben werden, wenn die Reedereien die heute uns feindlich gegenüberstehend gegen uns zusammenschließen. Aber wir sind solche Handelskriege gewohnt, und die Tatsache, daß ich zum Gegen für alle Teilnehmer in der nordatlantischen Schiffsahrt eine internationale Verbandsform einführen konnte, beweist mir, daß ich mich niemals scheute, bei Konkurrenzkampf bis aufs Messer zu führen. Der Feind, der uns die alte Beschäftigung wiedergibt, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn der Krieg ist für unsere Feinde ziellos geworden. Um uns noch besiegen zu können, müßte man uns in den feindlichen Länder wo wir jetzt mit unseren Heeren stehen, siegreiche Schlachten liefern, nach diesen müßte man uns in den bekümmerten Gegenden vertreiben und uns an unsere Grenzen auf neue besiegten und schließlich nach den siegreichen Schlachten in unser Land einziehen und uns dort vorantreiben. Selbst die größten Panatzen müßten einräumen, daß die feindlichen Mächte zusammen nicht für so viel Menschenmaterial, finanzielle und organisatorische Kraft verfügen, um ein solches Unternehmenseingeführt durchzuführen. Dieser schreckliche, mörderische Krieg wird also nur noch geführt, damit ein Duzend Nachfahren, die für alles verantwortlich sind, sich mit Anstand aus der Affäre ziehen kann. Man spielt nur für die Galerie. Ballin schloß, indem er betonte, daß die erste Aushungerungsblockade keine Maßregel sei, um irgend welchen Einfluß auf den Ausgang des Krieges auszuüben. Durch Schikanen werde man die verbündeten Reichsmacht besiegen.

Nicht unverständliche Zumutungen an Holland.

Amsterdam, 2. Juli. (Zf.) England hält nunmehr hauptsächlich den Zeitpunkt für gekommen, die Frucht seiner Ausfuhrintrigen gegen Deutschland zu ernten. Wie in Londoner Gewährsmann mitteilt, hat die englische Regierung von Holland die Ausfuhr des über-

Viehucht.

Vom Absetzen der Ferkel.

(Nachdruck verboten.)

Um gesunde und schön gebaute Schweine aufzuziehen, die sich zur Zucht eignen, genügt es nicht, nur für gut gebaute Eltern zu sorgen und die Zuchtau gut zu füttern. Sehr wichtig ist die Ernährung nach dem Absetzen, und dies darf nicht zu früh stattfinden. Geschieht es, wie in manchen Wirtschaften, schon nach sechs oder gar vier oder fünf Wochen, so ist das falsch. Die Ferkel sollen saugen, so lange die Sau Milch hat, am besten bis zu zehn und zwölf Wochen. Ein Fehler, der sich sehr rächen würde, wäre es, wenn man die Ferkel plötzlich absetzte. Man gibt schon von der zweiten Woche an den Ferkeln ein Beifutter, zuerst aus kohlauer, dann aus verdünnter Milch mit etwas Mehl aufgelöst, später aus Magermilch, der man allmählich immer mehr krümelig angerührtes Futter von Mehl, später Kleie beimengt. Roggentleie vermeide man, da die Tierechen leicht danach verschlagen. Ein Trank von 30 Gramm Hafermehl auf zwei Liter Flüssigkeit, halb Milch, halb Wasser, würde als Beifutter zur mütterlichen Nahrung für zehn Ferkel auf eine Mahlzeit genügen. Diese Mehlsuppe muß täglich frisch zubereitet werden, soll zehn Minuten kochen und muß beim Gebrauch lau sein. Dieses Beifutter gibt man zuerst nur ein-, später zweimal am Tage und so fort bis zum Termin des Absetzens, wo die Ferkel ganz von der Sau fort und in einen andern Stall genommen werden, und ihnen noch eine Zeitlang das bisher gereichte Beifutter als einziges Futter in vier bis sechs Portionen am Tage gegeben wird. Wollen die Ferkel einmal nicht gut fressen, so streue man etwas gerissenen Weizen über das Futter, den sie gern mögen; ebenso lieben sie Gerste, von der man ihnen ungerissen und trocken immer nur wenig als Zwischenmahlzeit gibt, wodurch sie lauen lernen. Sehr wichtig ist es, daß die Ferkel, schon in den ersten Tagen nach ihrer Geburt, bei mildem Wetter täglich Gelegenheit bekommen, sich im Freien zu bewegen; dies steigert ihre Ferkelkraft. Bei ansteckenden Krankheiten,

die im Schweinehof herrschen, sollten die Ferkel womöglich den ganzen Tag in einem Raum gehalten werden, wo sie ein- und auslaufen können, und wo die frische Luft beständig Zutritt hat. Auf Höfen, wo Maul- und Klauenseuche herrschten, haben sich so behandelte Tiere gesund erhalten und sind auf beste gediehen.

M. Sengel.

Geflügelzucht.

Der Kammgrind der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Unter Kammgrind versteht man eine Hautkrankheit, die durch Pilze hervorgerufen wird und ihren Anfang am Kamm, den Kollappen oder den Ohrschnecken des Huhnes nimmt. Anfänglich zeigen sich kleine, grauweiße Flecken, die von Woche zu Woche größer werden. Langsam schwillt der Kamm an, um, nachdem sich die Flecken immer mehr vergrößern, einzukrümpfen. Die Pilze greifen, wenn noch immer nichts zur Abhilfe getan wird, auf Nacken und Kumpf über, die Federn werden stumpf und zerbrechen. Auf der Haut bilden sich Schuppen, die Ferkelkraft nimmt überraschend schnell ab, und die Tiere gehen nach wenigen Wochen ein. Da die Krankheit ansteckend ist, so ist es dringend notwendig, das vom Kammgrind befallene Tier zu isolieren. Der Stall, in dem sich das erkrankte Tier aufgehalten hat, ist sorgfältig zu reinigen und mit Bistol zu desinfizieren. Das Huhn selbst wird an den befallenen Stellen mit Schmierseife eingerieben, die man einen Tag lang darauf läßt. Darauf wird die Seife gut abgewaschen, die Borte entfernt und die erkrankte Stelle mit einer Sublimatfälsche, etwa 1:100, eingerieben. Diese Einreibungen sind alle fünf Tage zu erneuern und so lange fortzusetzen, bis auch die letzten Pilzschnecken verschwunden sind. Hat sich die Krankheit aber schon über den Rücken verbreitet, so wird die angegebene Behandlung nicht viel mehr nützen, und es ist am ratsamsten, das Tier zu töten und zu vergraben.

M. L.

Gemeinnütziges.

Gegen Magen- und Unterleibsschwäche helfen

reife, schwarze Johannisbeeren. Nachdem man sie abgewaschen und etwas zerdrückt hat, fülle man eine Glasflasche damit an, überlasse sie bis an den Kork mit einem Korntannwein, decke dann die Flasche gut zu und warte, wahl sie einige Wochen lang an einem passenden Ort. Dann filtriere man die Masse, die nunmehr zum Einnehmen fertig ist. Je nach der Körperbeschaffenheit kann man täglich einen Eßlöffel voll bis zu einem Schnapsgläschen voll einnehmen. Nach Verlauf von 14 Tagen verspricht man eine wesentliche Bänderung des Lebens.

Hausdokter.

Fischezeichen ohne Stickerel. Um eine waschechte Tintum Bänderzeichen herzustellen, verfährt man folgendermaßen: 20 Gramm Kupfernitrat und 30 Gramm salzsaures Anilin werden, jedes für sich fein zerrieben, dann miteinander sorgfältig vermischt, nachdem noch 10 Gmm Dextrin zugelegt worden sind. Die Mischung wird hierauf mit 5 Gramm Glyzerin und so viel Wasser verrieben, bis eine dicke, gleichförmige, breiartige Masse entstanden ist, welche zum direkten Gebrauche mittelst Schabone und Borstenpinsel verwendbar ist. Nach dem Schabonieren läßt man die Gegenstände wenigstens zwei bis drei Tage liegen, ohne sie zu bügeln, worauf die schabonierten Schriftzüge mit dunkelgrüner Farbe auftreten, die sich nach dem Waschen mit Seife oder Soda in Schwarz verwandeln.

Porzellanfälsch. Ein Stück gebrannten, aber ungelöstes Kalk setzt man feuchter Luft aus, aber so, daß er nicht von Rasse betroffen wird. Er verwittert hier zu einer feinen Pulver und ist in dieser Form sehr gut zu einer haltbaren Kitt zu verwenden. In einer verschlossenen Tüte bewahrt man ihn bis zum Gebrauche auf. Für diese Fall nimmt man ein großes Stück weißen Kalk oberhalb, daß eine zähe, nicht wässrige Salbe entsteht. Mit dieser werden die Bruchstellen bestrichen, letztere dann zusammengepresst und zum Trocknen aufgestellt.

so den einzigen Zweck, die Feinde zu besiegen, fördern kann. Zu unnützen Vorwürfen, die nicht das mindeste ändern, ist im Kriege keine Zeit. Die Weisheit des Besserwissens, die aber für den Krieg kein Besserwerden werden kann, mag sich erst nach dem Kriege vernehmen lassen. Der Krieg duldet nur eine Leidenschaft, die Leidenschaft des Selbsten, die mit dem Herzblut für das Vaterland glüht und für des Vaterlandes Ruhm, Sieg und Größe alles einsetzt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe bei Kolomea haben an Heftigkeit zugenommen. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich der Stadt ist durch Gegenangriff zum Stehen gebracht worden. Südöstlich von Tlumacz, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gefecht stehen, brach eine in 1 1/2 Kilometer Frontbreite angelegte russische Reiterattacke im Artillerie- und Infanteriefire zusammen. Im Raume südlich von Lutz gewann der Angriff der Verbündeten abermals Raum. Westlich und nordwestlich von Lutz wurden heftige russische Vorstöße abgeschlagen. Ebenso scheiterte eine feindliche Reiterattacke in der Gegend von Zloczewka. Nordöstlich von Baranowitschi wiesen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen starke, durch heftiges Artilleriefire vorbereitete Angriffe ab; die Kämpfe sind noch nicht völlig abgeschlossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Geschütze und Minenwerfer gegen die Hochfläche von Doberdo, namentlich gegen den Abschnitt südlich des Monte dei Busi hält an. Stellenweise kam es auch zu hartnäckigen Handgranatenkämpfen. Im Marmolata-Gebiet und an unserer Front zwischen Brenta und Etsch wurden wieder mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Raume des Monte Interrotto brachte Leutnant Kaiser mit einer sechs Mann starken Patrouille des 1. Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 26 von einer gelungenen Unternehmung gegen feindliche Maschinengewehre 266 Italiener, darunter 4 Offiziere als Gefangene zurück. An anderen Stellen wurden gestern 14 Offiziere und 336 Mann gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 4. Juli. (W. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gefangenenangaben, aufgegriffene Meldungen und sonstiges Material ermöglichen nunmehr ein annäherndes Bild über die russischen Verluste während der letzten Offensive. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hinter der Front für jeden Truppenkörper 50 bis 75 Prozent des Standes an Ersatztruppen bereitgestellt waren. Beispielsweise hatte, um eines von den ungezählten Beispielen anzuführen, das 53. russische Infanterie-Regiment von der in Ostgalizien kämpfenden Armee Lefschitzki am 6. Juni 3250 Mann, vier Tage später nur mehr 800 Mann, es verlor also 2450 Mann oder 75 Prozent. Am 14. Juni wurden 2200 Mann Ersatz eingestellt, womit das Regiment wieder annähernd die Kriegsstärke erreichte, aber schon am 21. Juni waren unter acht Kompagnien fünf gänzlich aufgerieben, während drei nur 20 bis 50 Gewehre zählten. Ähnliche Verhältnisse ergeben sich als Folge der massenmörderischen Taktik der russischen Feldherren bei den meisten Truppenkörpern unter Brusilows Befehl. Alle verlässlichen Angaben stimmen darin überein, daß die bei der russischen Feldarmee bereitgestellten bis zu drei Viertel des Kampfstandes betragenden Ersatztruppen zur Wiedergewinnung der vollen Kriegsstärke nicht mehr ausreichen. Es muß aus Ersatzkörpern neues Kanonenfutter hergeholt werden. Das russische Südwestheer hat in einem Kriegsmonat kaum weniger als 500 000 Mann an Toten und Verwundeten eingebüßt.

Paris, 4. Juli. (W. B.) Nach Meldungen des „Temps“ aus Tanger brachen in der Gegend von Fes und Taza unter Leitung des Rebellen Sidi Raho neue Unruhen aus. Die Aufständigen leisteten in dem schwierigen Gelände lebhaften Widerstand. Die Stellung von Tarzout im Abschnitt von Guigou wurde angegriffen, und mußte energisch verteidigt werden, wozu Truppen aus Mekines herangezogen wurden. Auch zwischen Mogador und Agadir mußten die französischen Truppen Streifzüge unternehmen.

Konstantinopel, 4. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front ist die Lage unverändert. Aus Südperien liegt keine Meldung vor. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum dauerte der örtliche Artilleriekampf mit Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel geht unsere Offensive nördlich des Tschorok Schritt für Schritt gegen die Küste erfolgreich weiter. Gestern besetzten unsere Verfolgungskolonnen einige neue feindliche Stellungen und erweiterten hierdurch ihr Okkupationsgebiet. Wir machten in diesem Kampfe 20 Gefangene. Zwei feindliche Flieger, die den Eingang der Dardanellenmeerengen überflogen, mußten vor unserem Feuer in Richtung Imbros entfliehen. Sonst nichts Neues.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Eine Wohnung

mit Bad und allem Zubehör Langgasse 2 billig zu vermieten.

Frau E. Hempel Bwe.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör Adolfsstraße 12 zu vermieten. Näheres zu erfragen Adolfsstraße 9.

Schwarze Johannisbeeren

zu haben Villa Lahnfels.

Hausmädchen

gesucht. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1271.

Ein Monatmädchen

zum sof. Eintritt gesucht. J. C. Jettel.

Zur Frischhaltung von Nahrungsmitteln aller Art sind Hindenburgseinkochgläser unerreichbar. Hindenburgseinkochgläser liefern das ganze Jahr hindurch: Obst, Gemüse, Fleisch, Fische, Wild, Geflügel. Hausfrauen macht einen Versuch, unübertroffen in Güte u. Haltbarkeit. Zu haben bei: Ferd. Dienst, Weilburg. Fr. Dürstewitz, Weilburg. Louis Becker Weilburg.

Zwei schöne Wohnungen

(neu hergerichtet) für sofort oder später zu vermieten. Zu erfrag. u. 1272 in d. Exp.

Abdruck aus den amtlichen Bekanntmachungen des Königl. Landratsamtes des Oberlahnkreises.

Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch.

Auf Grund des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, 23. September 1915 und 23. März 1916 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1.

Der Preis für Rindfleisch im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, auch nach außerhalb, darf für ein Pfund bester Ware nicht übersteigen:

1. für Rindfleisch mit höchstens 20% Knochen 1,90 Mk.
2. für Lenden (ohne Knochen) und für Zunge 3,20 "
3. für Roastbeef (mit Knochen) 2,50 "

§ 2.

Der Preis für Kalbfleisch im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, auch nach außerhalb, darf für ein Pfund bester Ware, mit höchstens 25% Knochenbeilage 1,85 Mk. nicht übersteigen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Paragraphen 1 und 2 werden nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Daneben kann angeordnet werden, daß die Verteilung auf Kosten des Schuldigen bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft.

Ein Ortspolizeilich abgestempelter Abdruck dieser Verordnung ist in jeder Verkaufsstelle deutlich sichtbar anzuhängen.

Weilburg, den 27. Juni 1916.

Der Kreis-Ausschuß.
Leg., Landrat.

Scherzgedichte

von Rudolf Dietz vorrätig:

„Nix vor ungut“

„Deham is deham“

„Luftige Lent“

„Sietwefache“

„Befferriß“.

Buchhandlung von H. Zipper G. m. b. H.

Danksagung.

Für die ausserordentlich vielen wohlthuenden Beweise auf richtiger Teilnahme beim Tode unseres lieben, unvergesslichen

Herrn

Heinrich Weinrich

sagen tiefgefühlten Dank

de trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg a. L., den 4. Juli 1916.

Wie aus den meisten deutschen Zeitungen hervorgeht, soll in der Zeit vom 1. bis 7. Juli d. J. unter dem Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin im ganzen Deutschen Reich eine Sammlung zu Gunsten einer

Volkspende für die deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen

stattfinden. In unserem Kreise ist zu diesem Zwecke bereits eine nicht unbedeutende Summe zusammengekommen. Weitere Beträge sind aber noch erwünscht. Wir bitten solche im Laufe der kommenden Woche entweder an die Landesbankstelle oder an die Kreissparkasse zu Weilburg abzugeben. Auch die Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ und des „Weilburger Anzeigers“ sind bereit, Beiträge für diesen Zweck entgegenzunehmen.

Kreiskomitee vom Roon Kreuz Abteilung VI Weilburg

Ankunft über Verwundete und Vermisste, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

Im Mittwoch, den 5. d. Mts., von morgens 3 Uhr ab, gelangt im Rathaus ein Teil des der Stadt für diese Woche übermachten Fisches und zwar:

Rindfleisch, Schweinefleisch und Kalbfleisch

zu den festgesetzten Höchstpreisen an hiesige Einwohner zu Ausgabe.

Es wird ersucht, Einwickelpapier (kein Zeitungspapier) oder Teller mitzubringen.

Die Warenbezugskarten sind vorzulegen.

Weilburg, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Stadt. Eierverkauf.

Mittwoch den 5. d. Mts., von vormittags 12 Uhr, geben wir auf dem Rathausplatz

Eier

an hiesige Familien bis zu vier Köpfen 5 Stück über 10 Stück zum Preise von 22 Pfennigen ab.

Käufer wollen die Beträge zu den gewünschten Gegenständen bereit halten.

Weilburg, den 4. Juli 1916.

Der Magistrat.

Eingetroffen:

hohe Posten Spantörbe, neueste Muster von Armen. Reifetörbe, Reifetafeln, Reifetische.

Rudfäden, graue Kartoffeltörbe.

Weilburger Consumhaus H. Br.

sonderkarte von Verdun u. Umgegend

Maßstab 1:100 000. Preis 40 Pf.

empfiehlt

und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen geben wir ein: Von Frau B. Böhme 1 M., Herrn Schberger 25 Mk.

Weilburger Tageblatt.